

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Christoph Herrmann, ev.-ref.

27. November 2016

Sich mit Christus bekleiden

Röm 13, 11-14 / Gal 3,27

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer

Da, wo ich wohne, läuten morgens um sieben die Glocken der römisch-katholischen Kirche. Ich höre sie meistens als Wecker. Die Glocken sagen mir: Aufwachen, es ist Zeit aufzustehen. Ich gönne mir meistens noch ein paar Umdrehungen im Bett. Doch dann beginnt bald das Tagwerk. Schon seit Jahren die gleichen Verrichtungen unmittelbar nach dem Aufstehen: Der Gang ins Bad, der Blick in den Spiegel, Toilettenspülung, Duschen, der Blick in den Kleiderschrank... Unterwäsche, Hemd, Hose...Kaffee trinken, Müsli essen, Zeitung überfliegen. Immer gleich, unspektakulär, routiniert, manchmal auch ein wenig zu routiniert, im Rad laufend. Es gibt allerdings auch Ausnahmen: da liege ich schon vor dem Läuten der Kirchenglocken wach. Das ist manchmal ärgerlich, kann dann aber auch bedeuten: Meine Seele kann es kaum erwarten, dass es Zeit ist aufzustehen, weil ein Fest bevorsteht: Die Taufe eines Kindes, die Konfirmation einer Nichte, ein runder Geburtstag. Da verändert sich der Gang ins Bad, das Duschen und all die anderen Verrichtungen. Der Blick in den Spiegel ist freundlicher - ich mache mich ja auch bereit für einen grossen Tag - richte mich besonders her, dem Anlass angemessen und für die Leute, die mir wichtig und lieb sind.

Die Bilder vom Aufstehen und vom besonderen Tag benützt Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom. Er redet von solch einem besonderen Tag, für den sich die Leute vorbereiten und entsprechend anziehen sollen. Die Leute sollen sich für den Tag der Wiederkunft Jesu Christi herrichten. Das ist für Paulus ein Festtag, wie wenn wir Taufe, Konfirmation und einen runden Geburtstag gleichzeitig an einem Tag feiern würden - und noch viel grösser und festlicher. Der Tag an dem Jesus Christus wieder in unsere Zeit und auf die Welt kommt, sprengt den Rahmen unserer Vorstellungskraft. Und doch: Für diesen Tag sollen sie sich bereithalten, damals in Rom; und dafür sollen wir uns bereithalten, heute an den Orten, wo wir daheim sind. Die Adventszeit erinnert uns daran. In der Adventszeit besinnen wir uns

ausdrücklich darauf, dass Jesus Christus auf die Welt gekommen ist, und gleichzeitig geben wir ausdrücklich unserer Hoffnung auf sein Wiederkommen Raum. *Deshalb sollen wir uns bereit machen und den Herrn Jesus Christus anziehen*, sagt Paulus. Mit dem Gedanken will ich ein wenig spielen. Ich stehe also vor meinem Kleiderschrank und versuche mir das vorzustellen: Den Herrn Jesus Christus anziehen. Und ich denke: Wie soll das gehen: Jesus Christus anziehen? - Ich könnte mich kleiden wie er. Ich versuche mir also vorzustellen, was für Kleider Jesus getragen hat, und habe dazu drei Bilder von Jesus im Kopf: Das Kind in den Windeln, den Gefolterten am Kreuz, dessen Kleider die Soldaten unter sich aufteilen, und Jesus in seinem Alltagsgewand, der Tunika. In meinem Kleiderschrank finde ich nur ein altes Leintuch und Ersatzwindeln für die Enkelkinder. Ich merke aber deutlich, dass die Kleidungsstücke, die Jesus getragen hat, mich an eigene Lebensabschnitte erinnern. Da bin ich als Kind. Da bin ich wie ein Kind. Bedürftig, verletzlich, angewiesen auf andere, mit allen ungeahnten Möglichkeiten, die noch in mir schlummern und erst nach und nach Gestalt annehmen. Da bin ich als der erwachsene Mann, der unterwegs ist, heiter und zufrieden, wenn mir das Leben glückt, wenn ich mit meinen Talenten anderen und dem Leben dienen kann, wenn ich Liebe empfangen und Liebe weitergeben kann – aber auch in mancherlei Hinsicht desillusioniert, verletzt, enttäuscht. Und da bin ich leidend. Jeder Mensch hat seinen Garten Gethsemane, ähnlich wie Jesus vor seinem Sterben. Jeder Mensch hat seine Zeit des Ringens mit Gott wegen erlittenem Sinnlosem, Krankheit, Demütigung und der Ohnmacht gegenüber dem eigenen Sterben. Jeder Mensch hat seine Zeit des Ringens mit Gott, weil sie, weil er an der Welt leidet.

Wenn ich mir vorstelle, welche Kleider Jesus getragen hat, dann keimt und wächst in mir das Vertrauen, dass Gott sich in Jesus mit uns Menschen sichtbar verbunden hat, und dass alles, was ich erlebe, Gott nahegeht und vertraut ist. Das lässt meine Heiterkeit heller leuchten. Das ermutigt mich, tröstet mich, gibt mir Kraft im Leben zu bestehen. Jesus Christus soll ich anziehen, um mich auf den besonderen Tag vorzubereiten, an dem Jesus Christus wieder auf die Welt kommt. Die Vorstellung steht weiterhin im Raum. Ich weiss, dass die Vorstellung ja wirklich mehr meint als einfach Kleider wie Jesus anzuziehen. Ich mache also meinen Kleiderschrank zu

und lese bei Paulus, dass Christenmenschen Christus schon angezogen haben seit ihrer Taufe. *Ihr alle nämlich, die ihr auf Christus getauft wurdet, habt Christus angezogen.* schreibt er in einem anderen Brief. Es sind solche Gedanken und Bilder, die das Zusammen von Menschen mit Jesus Christus beschreiben, die mich nicht loslassen, so sehr faszinieren sie mich. Dieser Christus kommt mir durch die Taufe also so nahe wie die Kleider, die ich auf meiner Haut trage. Das heisst doch, dass nicht nur mein Leben Christus vertraut ist, sondern auch umgekehrt: Die einzelnen Stationen im Leben Jesu sind mir vertraut. Getauft sind wir in das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Diese Botschaft gilt mir, und ich trage die Botschaft herum wie meine eigenen Kleider, sie wird an mir sichtbar. Für einmal gilt das Sprichwort im umgekehrten Sinn: Nicht Kleider machen Leute, sondern Leute machen Kleider: Wir tragen Christus wie unsere Kleider in der Welt. Wir stellen heute Christus in dieser Welt dar. Wir verkörpern seine Gerechtigkeit, seine Grosszügigkeit, seine himmlische Geduld mit Sünderinnen und Sündern, seine bedingungslose Freude an den Kindern, seine Gastfreundschaft gegenüber denen, die niemand haben will, seine unverschämte Ehrlichkeit gegenüber den Reichen und Mächtigen. Nur: Ist das so? Stellen wir in unseren Leben Jesus Christus dar, so dass er durch uns sichtbar wird wie die Bluse, die Hose, der Mantel, all das, was wir tragen? Wieso muss Paulus in seinem späteren Brief daran erinnern, dass die Christenmenschen sich auf das Kommen Christi vorbereiten und den Herrn Jesus Christus anziehen sollen, wie ein Kleidungsstück? Wieso kann er nicht einfach die Worte wiederholen, dass die Christen Jesus Christus bei der Taufe angezogen haben? Nehmen wir also unser Getauftsein ernst, mit diesem wunderbaren Zuspruch der Nähe Gottes in allem, was uns widerfährt - und dem daraus überfließenden Anspruch, Christus in der Welt sichtbar werden zu lassen, damit er kommt? Oder lassen wir uns am Sonntag oder während eines Gottesdienstes anlässlich einer Beerdigung oder einer Hochzeit in einen warmen Mantel des Glaubens einhüllen, wie in einen warmen Bademantel im Wellnessbereich eines Hotels, den wir dann wieder in der Garderobe an den Kleiderhaken hängen, wenn wir die Kirche verlassen? - Ich glaube, Paulus spricht aus dieser Erfahrung heraus. Es gibt diese unsägliche Aufteilung in Sonntagskirche und Alltagswelt. In der Sonntagskirche lasse ich mich wiegen in der Zusage der Liebe Gottes wie ein kleines Kind. Diese Wärme und

Geborgenheit, diese Liebe gilt mir, und das soll auch so sein. Doch diese Liebe Gottes drängt gleichzeitig immer nach aussen, will in der Gesellschaft sichtbar werden, sich zeigen, erfahrbar werden für andere Menschen, durch diejenigen, die getauft sind und sich in Gottes Zuspruch wiegen lassen.

Bei Paulus heisst es, dass durch die Taufe alle gleich sind. Allen Menschen kommt Gott ganz nahe, alles, was wir erleben ist Gott durch Jesus Christus bekannt. Darum, so Paulus, ist *da weder Jude noch Griechen, weder Sklave noch Freier, nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus*. Wie sieht das aus in unserem Zusammenleben? Da sind Schweizer und Ausländer, Moslems und Christen, da sind Arme und Reiche, Männer und Frauen – und doch sind alle eins. Wer so die Haltung des Einsseins aller Menschen lebt und zur Schau trägt, stellt sich aus, macht sich angreifbar. Hat den Christus angezogen. Alle sind eins, das reicht weit über den Kreis der Getauften hinaus. Alle sind eins, weil die Erfahrungen des Glücks und des Leidens aller Gott bekannt sind. Alle sind durch Gott ins Leben gerufen. Und aus dieser Haltung lässt sich nicht schimpfen über Migrantinnen und Flüchtlinge, da lässt sich nicht herziehen über Schwule und Lesben, über Sozialhilfeempfänger oder andere, die für die Gemeinschaft Kosten verursachen. Aus dieser Haltung lässt sich nur das leben, was Paulus mit den Worten ausgedrückt hat: *(Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat – so kommt Christus in unsere Zeit und immer wieder wird Advent zum Lobe Gottes. Amen*

Christoph Herrmann

Binningerstr. 47, 4104 Oberwil

[*christoph.herrmann@radiopredigt.ch*](mailto:christoph.herrmann@radiopredigt.ch)

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [*abo@radiopredigt.ch*](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich